

A

J. Mittel gegen übermäßiges
Zigarettenrauchen.

Abreißkalender.

Im Briefkasten der „Luxemburger Frau“ fand
gestern folgende Anfrage:

„Könnte wohl eine liebe Leserin mir ein Mittel
angeben, um das übermäßige Zigarettenrauchen vieler
junger Leute zu verhindern? Im voraus besten Dank.“

Obgleich ich mich nicht zu den lieben Leserinnen der
„Luxemburger Frau“ zählen darf, möchte ich doch
das verlangte Mittel nachstehend kurz angeben. Für
seine Unfehlbarkeit leiste ich unbedingte Garantie.
Dabei ist es in seiner Bereitung und Anwendung
äußerst einfach.

Man suche irgendwo einen Schmied auf, der eine

Einrichtung für Fußbeschlag besitzt und verständige
sich mit ihm wie folgt: (Jeder hat in seinem Be-
kanntkreis einen Schmied, der gelegentlich Pieroe
beschlägt.) Er soll nach jedem Beschlag die Fußspäne,
die er abhaut, um das neue Eisen glatt auslegen zu
können, sorgfältig einsammeln. Wenn davon ein
ansehnliches Quantum beisammen ist, nehme man die
selben und treibe sie durch eine Kaffee-, Obst- oder
Fleischmühle. Sie werden dadurch zu kleinen Körn-
chen zerrieben, die den zerschnittenen Blattfaserchen
des Rauchtabaks nicht unähnlich sehen.

Diese Körnchen verpade man in Düten zu je einem
Pfund und bewahre sie an einem trocknen Ort.
Nötigenfalls wende man sich an eine größere Anzahl
von Fußschmieden, damit man um so rascher über die
nötige Menge verfüge.

Alsdann gehe man zu Herrn Marcel Cahen und
bitte ihn, die gesammelten Fußkörnchen dem Tabak
beizumischen, aus denen er seine Zigaretten bereitet.
Die Mischung hätte im ungefähren Verhältnis von
25% Fußkörnchen zu 75% Tabak zu erfolgen. Je nach
Bedarf wäre die Fußkörnchenmenge leicht zu ver-
stärken. Ich würde indes nicht raten, das Verhältnis
von 50% zu 50% zum Nachteil des Tabaks zu über-
schreiten. Vielleicht würde es sich empfehlen, den
Unterschied zwischen Cachet rouge und Cachet bleu
auch durch ein stärkeres Verhältnis der Fußkörnchen
zum Tabak zu betonen.

Nachdem dies geschehen ist, braucht man nur den
Dingen ruhig ihren Lauf zu lassen.

Die vielen jungen Leute, die dem übermäßigen
Zigarettenrauchen huldigen, werden eines Morgens
bei der ersten Zigarette die Entdeckung machen, daß
ihnen das Glimmstengelchen lange nicht mehr so gut
mundet, wie früher. Sie werden zuerst wohl vermuten,
die Schuld liege an dem bißchen Höhenrauch, der von
den sieben Tassen Kaffee vom Abend vorher zurück-
geblieben ist. Bei der zweiten Zigarette werden sie
einen bleibenden Widerwillen gegen das gewohnte
Genusmittel feststellen, und die dritte Zigarette wer-
den sie schon überhaupt nicht mehr anbrennen. Und
so werden sie ohne große Mühe und Kosten — denn
die Fußschmiede werden das erwähnte Nebenprodukt
sehr billig abgeben — von dem Laster befreit sein,
das der „Luxemburger Frau“ so viel Kopfschmerzen
verursacht.

Später, wenn alle geheilt sind, mögen die Zigaretten
wieder in ihrer früheren Zusammensetzung hergestellt
werden. Für die Geheilten besteht keine Gefahr des
Rückfalls. Ich weiß es aus Erfahrung.

Dimanche 10. 7. 1927